Nr. 213. Donnerstag, 10. September 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

Großherzog Friedrich von Baden.

1826. — 9. September. — 1896.



Auf dem populären Gemälde Anton v. Werners, das den Act der Kaiserproclamation in Versailles im Bilde verewigt, steht im Vordergrunde der Fürstenversammlung dicht neben dem greisen Helden des Tages selbst der Großherzog Friedrich von Baden: mit hoch erhobener Rechten, im Begriff, das erste begeisterte Lebehoch auf den neugekürten deutschen Kaiser auszubringen. In dieser Handlung, dieser Stellung, dieser gemalten Urkunde eines welthistorischen Moments symbolisirt sich alles zumal, was Badens Fürst dem geeinten deutschen Volk zu bedeuten hat, drückt sich sinnfällig und klar der unvergängliche Antheil aus, der an der Wiederaufrichtung des Reiches ihm weit vor anderen Bundesfürsten zugemessen werden muß.

Gestern vor 70 Jahren erblickte dieser Fürst das Licht der Welt. Von seiner Mutter, einer geborenen Prinzessin Stephanie von Schweden, mit drei Brüdern liebevoll erzogen, hatte Prinz Friedrich zunächst in Heidelberg und Bonn wissenschaftliche Studien betrieben und sich dann dem Waffenhandwerk zugewandt; in Wrangels Hauptquartier nahm er als zweiundzwanzigjähriger Major am schleswig-holsteinischen Feldzug Theil, trat dann in das von Roggenbach reorganisirte badische Armeecorps zurück und ward Commandeur des ersten Reiter-Regiments in Freiburg, später in Karlsruhe. Am 2. Februar 1852 mußte er für den erkrankten Vater die Regentschaft übernehmen, und als dieser zwei Monate später verschied, auch für seinen schwer leidenden älteren Bruder Ludwig. Vier Jahre und ein halbes regierte er so als Prinzregent; erst als im September 1856 die Geisteskrankheit des älteren Thronerben für unheilbar erkannt worden war, nahm er selbst den Titel und die Würde eines Großherzogs an, unmittelbar vor seiner Vermählung mit der Prinzessin Luise von Preußen, des nachmaligen Königs Wilhelm einziger Tochter.

Kurz nach dem Regierungsantritt des Großherzogs Friedrich begann für Baden ein durchgreifender Genesungs- und Entwickelungsprozeß, dessen stetiges und planvolles Fortschreiten dem kleinen Staate mit der Zeit den heute noch unverlorenen Beinamen „das badische Musterländle" eingebracht hat. Die wirthschaftliche Lage des Landes war damals besonders durch den erst kurz zuvor überstandenen Bürgerkrieg gedrückt genug; nahezu acht Millionen Gulden hatte allein der Aufstand und seine Niederwerfung durch die preußischen Truppen verschlungen. Aber mehr noch als auf die Ordnung der leidenden Finanzen ging die unablässige Sorge des thatkräftigen jungen Fürsten dahin, dem Lande in kurzer Zeit eine moderne, brauchbare Gesetzgebung zu schaffen und mit verzopftem und verstaubtem Paragraphentrödel gründlich aufzuräumen. Zahlreiche wichtige Reformen — auf die näher einzugehen hier nicht der Ort sein kann — in der Rechtspflege, der inneren Verwaltung, dem Unterricht und Gesundheitswesen wurden eingeführt, die Steuergesetzgebung nach Vernunft und Billigkeit umgestaltet, neue Verkehrswege und Verkehrsmittel geschaffen und bei alledem niemals das büreaukratische Gutbefinden des „grünen Tischs", sondern stets das unmittelbare praktische Bedürfniß der einzelnen Landestheile, Stände und Berufsklassen zum Maßstab gemacht.

Das zweite Jahrzehnt in der Regierungszeit war das bedeutsamste und glorreichste, soweit es seine Vor- und Mitarbeit an der nahe bevorstehenden Neugründung des Reiches betraf. Schon im Schluß der Thronrede von 1860 trat seine alldeutsche Gesinnung klar und sicher zu Tage, und mit der Berufung des Frhrn. v. Roggenbach, eines überzeugten Anhängers des „engeren" Reichsgedankens, zum Ministerpräsidenten, lenkte die Politik Badens ihre Wege mit Bestimmtheit auf das große Ziel von 1871 zu. Als im August 1863 Oesterreich zu einem deutschen Fürstentage nach Frankfurt a. M. einlud, folgte der Großherzog diesem Rufe — während Preußen die Theilnahme abgelehnt hatte —, weil er es für seine Pflicht hielt, sich etwaigen verhängnißvollen Beschlüssen an Ort und Stelle zu widersetzen. Mit Entschiedenheit legte er denn auch alsbald dagegen Verwahrung ein, daß die von Oesterreich vorgelegten Beschlüsse ohne Mitwirkung Preußens und ohne Kenntniß der Volksvertretungen gefaßt würden, und als der Kaiser von Oesterreich gleichwohl die Abstimmung verlangte, stimmte der Großherzog ohne Bedenken dagegen. Offen verlangte er schon damals eine Nationalvertretung, die aus directen Volkswahlen hervorgehen sollte.

Durch diese entschlossene und unbeugsame Haltung den österreichischen Plan damals vereitelt und die Rechte des ganzen deutschen Volkes als Sachwalter vertreten zu haben, ist eines der vielen Verdienste des Großherzogs. Einen ähnlichen Sieg hatte die badische Politik schon im Jahre zuvor zu verzeichnen gehabt, als Preußen einen auf freihändlerischen Grundsätzen basirenden Handelsvertrag mit Frankreich abschließen wollte und süddeutsche Staaten dagegen mit dem Verlangen protestirten, daß Oesterreich in den Zollverein mit aufgenommen werden solle; auch in diesem Falle drang die Auffassung Badens zu Gunsten Preußens schließlich durch. Und ebenso war die Regierung des Großherzogs Friedrich auch die erste unter den deutschen Bundesstaaten gewesen, die — dem preußischen Beispiele folgend — das neue Königreich Italien anerkannte.

Im Jahre 1866 kam es dem Großherzog Friedrich, dem Schwiegersohn und Freunde König Wilhelms, dem unermüdlichen Vorkämpfer des Reichsgedankens, bitter genug an, offen den Gegnern Preußens beitreten zu müssen; aber als streng constitutioneller Fürst und erster Diener seines Volkes hätte er es niemals über sich vermocht, sich mit seinen persönlichen Impulsen in einen Gegensatz zu der Volksvertretung und dem unzweifelhaften Willen des Landes zu bringen. Noch that er das Möglichste, einen deutschen Bruderkrieg zu verhindern und reiste noch am 1. Juni 1866 persönlich zu einer Unterredung mit dem Könige von Sachsen nach Pillnitz — aber es war zu spät, den Lauf der Dinge aufzuhalten. Die weiteren Ereignisse des Jahres sind bekannt und bedürfen keiner Auffrischung. Baden war, wie man weiß, der erste der kleineren Bundesstaaten, der einsah, daß eine Stärkung des österreichischen Einflusses zu Ungunsten Preußens unmöglich im Interesse des deutschen Einheitsgedankens liegen könne; es zog seine Truppen, die kaum in's Feuer gekommen waren, zurück, schied aus dem deutschen Bunde aus und zahlte an Preußen sechs Millionen Gulden Kriegsentschädigung.

Die nächsten Jahre unter des Großherzogs Regierung brachten wieder eine Reihe wichtiger gesetzgeberischer Reformen. Das Wahlrecht wurde umgeändert und freiheitlicher ausgestaltet; die obligatorische Civilehe gelangte zur Einführung; das Heerwesen wurde durch die Berufung des Generals v. Beyer, des nachmaligen letzten badischen Kriegsministers, nach preußischem Muster reorganisirt und hatte es dieser vorzüglichen Neuausbildung zu danken, daß im Jahre 1870 die Mobilmachung der badischen Division, auf deren schnelle Bereitschaft damals so vieles ankam, in der kurzen Zeit vom 16. bis 23. Juli vollständig bewerkstelligt war.

Der unvermeidlich gewordene Feldzug gegen Frankreich, sein Verlauf und sein glorreicher Ausgang gaben dem Großherzog erst in vollem Umfange Gelegenheit, sein rastloses Streben für die Herstellung der deutschen Einheit in Opfer und Thaten umzusetzen. Von Mitte August an befand er sich auf dem Kriegsschauplatz, am 30. September hielt er mit dem commandirenden General v. Werder an der Spitze der badischen Truppen seinen Einzug in die „wunderschöne Stadt", und verfügte sich dann in das Hauptquartier nach Versailles, wo auf Bismarcks Einladung Anfang November auch die badischen Minister v. Freydorf und Jolly sich einfanden. Am 15. November erfolgte dann die Aufnahme Badens in den Norddeutschen Bund, die schon am 2. Oktober von der badischen Regierung ohne jeden Vorbehalt beantragt worden war. Am 25. November schloß Baden mit Preußen seine Militärconvention, die alsbald vom Landtag mit sämmtlichen gegen eine einzige Stimme angenommen ward, ein Beweis, daß man im Lande die opferfreudige Gesinnung des Großherzogs durchaus theilte, und den Standpunkt eines kleinlichen Particularismus überwunden hatte. Mit gutem Rechte durfte nach diesen denkwürdigen Vorgängen die Adresse beider Häuser des Landtages es aussprechen:

„Das ganze deutsche Volk weiß es und wird es unvergessen in dankbarem Gemüthe bezeugen, daß unter allen seinen Patrioten keiner hochsinniger, keiner mehr von treuer Liebe zum Vaterlande beseelt, keiner mit reinerem Herzen die Einigung Deutschlands erstrebt und ihren Aufbau befördert und vollzogen hat, als Badens Fürst."

Und so war es nicht mehr, als das geschichtliche Recht des Großherzogs Friedrich, daß er am 18. Januar in der salle des glaces zu Versailles als erster dem Schirmherrn des neugeeinten Reiches die freiwillige Huldigung der versammelten Bundesfürsten darbrachte.

Die neugeschaffenen Verhältnisse brachten auch der inneren Geschichte Badens Ruhe und Stabilität: nur der Ministerwechsel des Jahres 1876, der die Führung der Geschäfte in die Hand des Ministers Turban gab, unterbrach den gleichmäßigen Gang der Dinge, abgesehen von neuen Frictionen mit der Curie, die sich noch bis in die 80er Jahre hineinzogen. 1877 konnte der Großherzog unter der herzlichen Theilnahme des Landes sein 25jähriges Regierungsjubiläum feiern, 1881 seine silberne Hochzeit zugleich mit der Vermählung seiner Tochter Prinzessin Victoria, die nun als Kronprinzessin von Schweden in die nordische Heimath ihrer Großmutter Stephanie übersiedelte.

Kurz darauf zwang den hohen Herrn eine schwere Erkrankung, die Zügel der Regierung für einige Monate niederzulegen und sie dem Erbgroßherzog zu überlassen, der sich seiner provisorischen Regentenpflicht mit musterhafter Pflichttreue entledigte. Das Schmerzensjahr 1888 raubte dem großherzoglichen Paare den zweiten und jüngsten Sohn Prinz Ludwig und damit die Hoffnung auf eine Erhaltung der eigenen Dynastie, da die Ehe des Erbgroßherzogs kinderlos geblieben war. Wenn etwas dem schwergeprüften Fürsten damals dieses niederschmetternde Unglück sammt den anderen bitteren Verlusten desselben Jahres zu lindern vermochte, so war es die Ueberfülle theilnehmender Verehrung und Dankbarkeit, die sich ihm aus allen Schichten der badischen Bevölkerung entgegendrängte.

In seinem unerschütterlichen Festhalten an dem Reichsgedanken und der Opferung seiner persönlichen Souveränetäts-Interessen gegenüber dem Gemeinwohl Deutschlands gemahnt die Gestalt des Großherzogs Friedrich lebhaft an die ritterlichste Erscheinung des Zähringer Markgrafengeschlechts, an den Türkenbezwinger Markgraf Ludwig von Baden-Baden, den Helden von 26 Feldzügen, der trotz des schnöden Undanks, den er erfuhr, immer wieder dem Rufe seines Kaisers folgte, wenn dem Reiche von außen Gefahr drohte, ob auch seine Gesundheit und sein eigenes Land bis zur Vernichtung darunter zu leiden hatten. In seiner friedvollen und mit Erfolgen reich gesegneten Verwaltungsthätigkeit dagegen gleicht Badens jetziger Fürst am meisten seinem Großvater und staatsmännisch bedeutendsten Vorgänger Karl Friedrich, dem Zeitgenossen Friedrichs des Großen und Napoleons. Aber der neueste

---

In der Brandung.

Zeitroman von Schulte vom Brühl.

26) [Nachdruck verboten.]

„Vielleicht kommt die chemische Analyse doch hinter sein Geheimniß", dachte Heinrich und ließ das mit Salbe bestrichene Papier in einer Metallkapsel bergen, wie er solche in seinem Gepäck mit sich führte. Haru entfernte sich, um Thee für ihren Pflegling zu bereiten und Tokutaro herbeizurufen, der eine große Freude über das Erwachen seines Herrn bekundete. Das lange Liegen auf der Matte hatte Heinrichs Gliedern nicht wohlgethan, und indem er jetzt, sie dehnend und streckend, im Zimmerchen auf- und niederging, jammerte er über den Umstand, daß die Japaner von der Cultur des Westens leider noch keinen vernünftigen Stuhl, viel weniger einen Sessel oder ein Ruhebett annahmen. Der Sammler erzählte, daß der Ausbruch des Fo-Take seit zwei Tagen fast gänzlich nachgelassen habe, doch sei durch den Aschenstaub auf viele Ri in der Runde der Thee-Ernte übel mitgespielt worden, und es sei sogar noch fraglich, ob ein ordentlicher, mehrtägiger Regen das Uebel beheben könne, da sich der Staub gar zu fest in den Blattknospen festgesetzt habe. Der Bursche berichtete weiter, daß er gestern mit jenem Nachbar, bei dem er einstweilen Unterkunft fand, den Versuch machte, die Leichen Gonzos und des erschlagenen Trägers am Berge aufzufinden, doch sei droben alles so verwüstet und die Asche und die Schlacken hätten sich in den Rillen und Schluchten so sehr angehäuft, daß die Körper zweifelsohne ordentlich bedeckt seien.

„Der Berg hat aus seinem Bauche auch etwas ausgespieen, das dir große Freude machen wird", sagte Tokutaro geheimnißvoll, eilte hinaus und kehrte bald darauf mit einigen handgroßen Schmetterlingen zurück, deren rothe und gelbe Flügelzeichnung flammenartig aussah. Heinrich freute sich über die seltenen Falter und lachte seinen Sammler ob seines Aberglaubens aus; der Bursche ließ sich aber nicht davon abbringen, daß die Schmetterlinge aus dem Innern des Kraters hervorgekommen seien, wie man denn diese Thiere überhaupt nur an Feuerbergen finde.

Der Doctor zeigte ein lebhaftes Interesse daran, etwas über den japanischen Arzt zu erfahren, der ihn behandelte und dessen Mittel eine so seltsame und fast wunderbare Wirkung auf ihn ausübte. Denn daß sowohl der tiefe und lange, wohlthätige Schlaf, als die Heilung der Wunde durch jene Anwendung erzielt worden seien, darüber konnte er kaum mehr im Zweifel sein. Der Sammler theilte ihm Alles mit, was er über Matsu-Schima, der sich eines großen Ansehens weit und breit erfreute, in Erfahrung brachte. Seit einer Reihe von Jahren wohnte der Arzt einsam, nur in Gesellschaft einiger Diener, in einem schön eingerichteten Landhause bei dem zwischen der kleinen Siedelung, dem Meere und dem Tempel des Hausgottes Inaro gelegenen Hain. Man erzählte sich, einst habe der Gelehrte bei dem Mikado in hohem Ansehen gestanden und durch seine Kunst dem Hofe große Dienste geleistet. Da sei das Land den Europäern erschlossen worden, fremde Aerzte hätten Zugang zu Hofe gefunden und die Kaiserin durch eine Operation bald von einem Leiden befreit, gegen das Matsu-Schima machtlos war. Freilich durfte er nie die geheiligte Person Ihrer Majestät mit Händen betasten, während jenen dieses Recht ohne Schwierigkeit gewährt wurde. Mit Ingrimm bemerkte der Gelehrte, wie sein Einfluß vor den Anderen schwand und wie der Kaiser diesen die Sonne seiner Huld zuwandte. So verließ er denn, zornig und gekränkt, mit Haß im Herzen gegen die Fremden, seinen Dienst.

„Traurig saß er", so fuhr Tokutaro fort, „daheim auf seiner Matte an den Stufen der Schwertnische und überlegte, ob es nicht besser für ihn sei, allsogleich Seppuku zu vollziehen, als solchen Kummer zu ertragen. Er entblößte seinen Leib, nahm sein kurzes, scharfes Schwert und wollte die letzte grauenvolle Arbeit des Aufschlitzens vollziehen, da that ihm der arme Bauch leid, der doch so gänzlich unschuldig an allem war. „Nein", sprach Matsu-Schima, „nein, ich will dieser fremden Eindringlinge wegen diese That nicht begehen. Ich will mich in die Einsamkeit zurückziehen und geduldig harren, bis die Sonne der Akahiges erlischt und der Zorn der Söhne des Reiches der aufgehenden Sonne die Fremden hinwegfegt." — Also dachte er — Matsu-Schima natürlich, o Danna-san — und mit diesem Gedanken zog er sich in diese Gegend zurück, mit sich nehmend den Reichthum, den er sich im Dienste des Mikado sammelte, und mitführend auch den Born seiner Weisheit. Man sagt, oder vielmehr man tuschelt sich in die Ohren, aus den kaiserlichen Gärten in Tokio habe er heimlich werthvolle und seltene Heilpflanzen mit sich genommen und in sein Hausgärtchen gepflanzt; andere wieder wollen wissen, mit seinem Fortgange seien die wichtigsten Medizinpflanzen in den kaiserlichen Gärten gänzlich verdorrt. Nun, wer weiß, was an dem ist, was die Leute munkeln. Gewiß ist nur, daß Matsu-Schima sehr zurückgezogen, ja, fast geheimnißvoll hier lebt und unentgeltlich bei armen Leuten dieser Gegend seine wunderthätigen Heilungen vollbringt."

Durch die Wirkung des bei ihm selbst angewandten Mittels nicht minder neugierig auf die Person des Arztes gemacht, wie durch die Erzählung Tokutaros, entstand bei Heinrich der lebhafte Wunsch, Matsu-Schima kennen zu lernen. Er dachte daran, wie sich im alten Vaterlande berühmte Gelehrte fortgesetzt abmühten, ein neues großes Heilmittel zur Beruhigung der Nerven, zur Erzeugung des Schlafes, zur Linderung von Schmerzen zu erfinden; die unglückselige Panakeia seines Vaters kam ihm in den Sinn und die Thätigkeit Rohrbachs. Wenn er, Heinrich, nun selbst ein solches Mittel aus dem fernen Asien nach dem heilbedürftigen, überreizten, kranken Europa mitbrächte, jenes Mittel, das, wie es den Anschein hatte, ohne schädliche Nebenerscheinungen zu besitzen, all' die vielen europäischen Mixturen an Wirksamkeit weit in den Schatten stellte, ein Mittel, das eine echte und wirkliche Panakeia für die entnervte Menschheit bedeute!

Der Gedanke ließ ihm keine Ruhe bei Tag und Nacht und regte ihn so auf, daß ihm eine Dosis des geheimnißvollen Pulvers von Vortheil gewesen wäre. Er sann hin und her, wie er wohl zu dem Ersehnten gelangen könne, und der Entschluß stand fest in ihm, alle Mittel in Bewegung zu setzen, um dies Ziel zu erreichen. Daß ihm der Arzt, verbittert und mit einem vielleicht nicht unberechtigten Groll gegen die Fremden im Herzen, das Geheimniß nicht enthüllen würde, das konnte er sich wohl denken; aber immerhin war es zunächst nothwendig, dem Alten einmal ordentlich auf den Zahn zu fühlen. Der Anlaß zu einem Dankesbesuch ergab sich ja ganz von selbst und vielleicht ließ sich bei der Gelegenheit etwas erkunden.

Nachdem Heinrich die Folgen des mehrtägigen harten Lagers, die anfängliche Unsicherheit im Gebrauch seiner Gliedmaßen genügend überwunden hatte, machte er sich auf den Weg zu dem Landsitze Matsu-Schimas. Das geräumige Haus, das beim letzten Erdbeben einige Beschädigungen erlitten und an dem jetzt Handwerker herumhantirten, sie auszubessern, war durch Mauern und hohe lebendige Zäune sehr gut verwahrt. Es lag auf einer Anhöhe, nach der Landseite durch ein Palmenwäldchen verdeckt und nach Osten einen herrlichen Ausblick auf die von der Brandung weiß umsäumte Küste und den Ocean bietend, über dessen schimmernder Fläche hier und dort kleine Segel auftauchten.

„Dieser japanische Adept hat seinen Schmollwinkel mit großer Weisheit gewählt", dachte Heinrich, als er beim Thorwärter seinen Wunsch ausgesprochen hatte, den Hausherrn zu besuchen. Mit einiger Umständlichkeit, die fast auf Mißtrauen schließen lassen konnte, erfolgte die Anmeldung, und es dauerte eine geraume Weile, bis die feierliche Begrüßung erfolgte. Der Gelehrte in seinem wallenden, schwarzseidenen Kimono mit dem von weißen Monzeichen bedeckten Ueberkragen schaute durch seine großen, runden Brillengläser den Gast forschend an, befleißigte sich aber, trotzdem sein Antlitz fortgesetzt einen ernsten Zug beibehielt, ihm jede Höflichkeit zu erweisen.

Bald saßen die Beiden im Staatsgemach auf der Matte. Der Hausherr war sogar so weit in seiner Höflichkeit gegangen, den Gast auf den Ehrenplatz vor den mit prächtigen Waffen versehenen Tokumano, die Schwertnische, zu führen, indeß eine kleine hübsche Dienerin, die Tochter des Kochs, das mit zierlichem Geräth besetzte Bon, das Theebrett, herbeibrachte.

Mit überschwänglichen Worten pries Heinrich die an ihm bewährte Kunst des Japaners, die ihn zweifellos vom sicheren Tode gerettet hätte, und er erschöpfte sich in Danksagungen, mit Freude bemerkend, daß das ernste Gesicht Matsu-Schimas von einem leisen Schimmer befriedigter Eitelkeit erhellt wurde. Mußte es ihm doch zu besonderer Genugthuung gereichen, solche Worte des Lobes aus dem Munde eines der verhaßten Europäer, die ihn verdrängten, zu vernehmen. (Forts. f.)

Historiograph des badischen Landes, Friedrich v. Weech, hat den Unterschied zwischen dem patriarchalischen Regiment des Ahnherrn und dem streng constitutionellen des Enkels zutreffend charakterisirt, wenn er sagt: „Im Gegensatze zu dem aufgeklärten Absolutismus seines Großvaters hat Großherzog Friedrich den veränderten staatsrechtlichen Verhältnissen entsprechend die selbstthätige Mitwirkung seines Volkes in der diesem gesetzlich zustehenden Form und Ausdehnung in Anspruch genommen und den Aussprüchen des Volkswillens den im constitutionellen Staate berechtigten Einfluß eingeräumt.“

Welche Rolle der Rath und Einfluß des Großherzogs auf politischem Gebiete seit der Reichsgründung gespielt haben, entzieht sich natürlich heute noch der Kenntniß weiterer Kreise. Sicher ist soviel, daß sein Wort in der jüngsten Aera der deutschen Geschichte bei verschiedenen Anlässen entscheidend in's Gewicht fiel und daß Kaiser Wilhelm II. auf die Meinung seines Oheims in schwebenden Fragen der Reichspolitik besonders hohen Werth legt.

Es war in jüngster Zeit wieder mehrfach davon die Rede, daß der Großherzog aus Anlaß seines 70. Geburtstages zum Könige ausgerufen werden solle. Das Gerücht ist alsbald widerlegt worden, und es wäre anders auch gar nicht denkbar gewesen! Schon Karl Friedrich hat zu Rheinbunds Zeiten die Königswürde mit Rücksicht auf die Kleinheit seines Landes ausgeschlagen; sein Enkel hat sich ähnlichen Wünschen und Aufforderungen gegenüber, die früher gelegentlich laut wurden, entschieden ablehnend verhalten. Ihm hat die Natur die wahre und echte Königswürde, den königlichen Sinn verliehen; um so weniger kann er das Bedürfniß haben, der kleinste unter den Königen, anstatt wie jetzt der Größte unter den Großherzögen zu sein.

*

Wie sehr das ganze deutsche Volk gestern an der Geburtstagsfeier des greisen Großherzogs von Baden Theil nimmt, beweisen auch die warm gehaltenen Artikel, welche fast die gesammte Presse dem siebzigjährigen, verdienstvollen Fürsten widmet. Aus Berlin wird uns darüber telegraphirt:

Berlin, 9. Sept. (Tel.) Fast sämmtliche hiesige, sowie auswärtige Blätter bringen heute anerkennende und ehrende Leitartikel anläßlich der Geburtstagsfeier des Großherzogs; besonders hervorgehoben zu werden verdient der ungemein sympathisch gehaltene Leitartikel der demokratischen „Frankf. Ztg.“

Karlsruhe, 9. Sept. Die **Geburtstagsfeier des Großherzogs** wurde früh 7 Uhr durch Glockengeläute eingeleitet. Gleichzeitig wurden 101 Kanonenschüsse abgegeben. Um 9 Uhr fand in allen Kirchen Festgottesdienst statt. Das Wetter ist trübe.

Bereits vorgestern am Vortage des 70. Geburtstages des Großherzogs nahmen in Karlsruhe die Festlichkeiten zur Feier des Jubeltages ihren Anfang. Die Stadt ist auf das prächtigste und glänzendste geschmückt. Die Hauptstraßen und der Marktplatz sind durch hohe Flaggenmasten eingefaßt, welche Fahnen und Embleme in den badischen und deutschen Farben tragen. An der Einmündung der Karl Friedrichstraße in den Markt erhebt sich auf einem halbkreisförmigen säulengetragenen Unterbau eine hohe Säule, welche gekrönt wird von der Colossalstatue der Badenia, in der erhobenen Rechten einen Lorbeerkranz haltend, die Linke auf einen Schild mit dem badischen Wappen gestützt. Den Fuß der Säule ziert die Colossalbüste des Großherzogs.

Der Großherzog empfing gestern Nachmittag eine große Anzahl von Abordnungen in Audienz, darunter Deputationen der Kammern des Landtages, der Universitäten Heidelberg und Freiburg, der Akademie der bildenden Künste, des Handels und der Schiffahrt, der Städte rc. Um 5 Uhr hatte der Staatssecretär des Auswärtigen Frhr. v. Marschall Audienz.

Gegen Abend fand im Schlosse Hoftafel statt, zu der etwa 70 Einladungen ergangen waren.

Der Großherzog hat anläßlich seines Geburtstages eine große Anzahl von Orden und Auszeichnungen verliehen.

Nachklänge vom Kaiserbesuche.

Die Rede, welche der Kaiser am letzten Tage der Anwesenheit des Zaren in Schlesien, und zwar auf dem Paradediner in Görlitz gehalten hat, wird mit Recht allseitig als eine Bekräftigung, als Krönung der befriedigenden und friedlichen Eindrücke aufgefaßt, die der Zarenbesuch insgesammt hervorgerufen hat. Weithin durch die lauschende Welt hallen die kaiserlichen Worte wieder, daß der Zar, „der Kriegsherr des gewaltigsten Heeres, doch nur seine Truppen im Dienst der Cultur verwendet wissen will und zum Schutze des Friedens“ und daß „in völliger Uebereinstimmung mit Mir sein Streben dahin geht, die gesammten Völker des europäischen Welttheiles zusammenzuführen, um sie auf der Grundlage nämlicher Interessen zu sammeln zum Schutz der heiligsten Güter“.

Ohne die unbedingte Gewißheit von der absoluten Uebereinstimmung des Zaren mit diesen Anschauungen hätte der Kaiser, das liegt auf der Hand, solche Worte nicht gesprochen.

Das sind klare und feste Grundlinien einer zielbewußten, ernsten Friedenspolitik, auf welche guter Verlaß ist, wie anders auch in Frankreich die Gefühle des Zaren ausgelegt werden mögen.

Gegenüber solchen Grundlinien ist auch das fortgesetzte Herumdeuteln an einigen Aeußerlichkeiten völlig ohne Belang und Zweck. Da bezweifeln z. B. wieder einige, daß der Kaiser von dem russischen Kriegsheere als dem „gewaltigsten“ gesprochen haben könnte. Warum denn nicht? Das zahlreichste ist es jedenfalls, und wo käme man überhaupt hin, wollte man an jedes im rhetorischen Schwunge gesprochene Wort in solcher Weise die kleinlich-kritische Sonde anlegen? Ferner giebt es noch immer Leute, denen es nicht hat gefallen wollen, daß bei den Breslauer Toasten der Zar französisch sprach, während sich unser Kaiser der deutschen Sprache bediente. Wir haben diesen Punkt in seiner Belanglosigkeit schon erörtert, wollen aber noch die Ausführungen wiedergeben, die ein gewiß des deutschesten Nationalgefühls nicht entbehrendes Blatt, wie die „Kölnische Zeitung“, über diesen Punkt macht. Das Blatt schreibt also am Schlusse einer längeren Betrachtung über das Ergebniß des Zarenbesuches:

„Kaiser Wilhelm sprach deutsch. Er hat längst mit dem alten Brauche gebrochen, sich im internationalen Verkehr des Französischen zu bedienen, wenn es nicht die **Verständigung erfordert; nicht** etwa aus Haß gegen Frankreich und die Franzosen, sondern weil der Wandel der Zeiten das Französische als Diplomatensprache entthront hat und weil es weder Deutschlands Machtstellung noch dem deutschen Nationalgefühl entspricht, da französisch zu reden, wo man deutsch versteht. Der Zar folgte dem alten Brauche und sprach, wie zu erwarten war, französisch. Die Ursache ist wohl nicht darin zu suchen, daß er der Muttersprache seiner Gemahlin nicht genügend mächtig sei. Aber hätte er deutsch gesprochen, so würde das in Frankreich verstimmt haben, und vielleicht haben seine Rathgeber geglaubt, der französischen Empfindlichkeit dieses kleine Opfer bringen zu müssen. Irgend welche Bedeutung hat diese Aeußerlichkeit selbstverständlich nicht, Geltung behält der sachliche Inhalt der Zarenworte und neidlos gönnen wir den Franzosen die Befriedigung, daß der russische Kaiser sich in Breslau ihres Daseins wenigstens dadurch erinnert hat, daß er altem Herkommen gemäß, wie es in Wien von beiden Kaisern befolgt wurde, auch jetzt in Breslau ihre Sprache gebrauchte. Ruhig und ohne Befürchtung sehen wir daher auch, was die politischen Folgen des Vorgangs angeht, dem Aufenthalt des Zaren in Frankreich entgegen, denn wir sind überzeugt, daß Kaiser Nicolaus hier wie dort die wahren Gesinnungen erkennen wird, aus denen der ihn umbrausende Volksjubel hervorquillt.“

Gewiß — der Zar wird wohl erkennen, daß in Deutschland wahre Friedensliebe vorherrscht, er wird ferner erkennen, daß ihn in Frankreich die Chauvinisten nicht nur als Zaren-Protector, sondern auch als Zaren-Rächer feiern, und er wird sich nach wie vor für diese Rolle bedanken.

Politische Tagesschau.

Danzig, 9. September.

Das Zarenpaar in Kiel.

Kiel, 8. Sept. Das russische Kaiserpaar traf heute Vormittag hier mittels Sonderzuges ein. Am Bahnhofe empfing die kaiserlichen Gäste der Kronprinz, der kurz vorher angekommen war, ferner Prinz Heinrich, welcher russische Uniform trug, Prinzessin Heinrich, die gesammte Admiralität und alle dienstfreien Offiziere des Geschwaders. Die Einwohner begrüßten das Zarenpaar begeistert. Nachdem die Ehrencompagnie abgeschritten war und der Vorbeimarsch stattgefunden hatte, fuhren die russische Kaiserin und Prinzessin Heinrich im ersten Wagen, der Zar und Prinz Heinrich im zweiten Wagen nach der Jensenbrücke und von da auf dem Wasserwege nach dem Schlosse. Die heute Morgen hier eingetroffene Manöverflotte hatte Flaggenschmuck angelegt; die Schiffe führten die russische Flagge im Großtopp.

Mittags um 1 Uhr versammelten sich die hier anwesenden Admirale und Schiffscommandanten der Manöverflotte im Rittersaale des Schlosses, um den russischen Majestäten vorgestellt zu werden. Der Commandant und die Offiziere der russischen Kaiseryacht „Polarstern“ waren anwesend. Nach der Mittagstafel nahm das Kaiserpaar die Vorstellungen der Admirale und Commandanten entgegen. Die Majestäten beehrten den Admiral Knorr und andere Offiziere mit einer längeren Unterhaltung.

Späterhin unternahm die Kaiserin von Rußland mit der Prinzessin Heinrich und dem Prinzen Waldemar eine Spazierfahrt nach Düsternbrook und besichtigten den Kaiser Wilhelm-Kanal und die Brücke bei Levensau. Der Zar nahm mit dem Prinzen Heinrich das Flaggschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und den Kreuzer „Kaiserin Augusta“ in Augenschein, worauf sich beide an Bord der Panzer „Brandenburg“ und „Wörth“ begaben. Hier wurden einige Geschützexercitien vorgenommen, an denen der Zar ein lebhaftes Interesse nahm. Der Kronprinz war nach der Begrüßung des Kaiserpaares nach Ploen zurückgekehrt.

Am Nachmittag besichtigte Kaiser Nicolaus und Prinz Heinrich die neue Yacht „Esperanza“. Um 5¼ Uhr kehrten sie in das Schloß zurück, dessen Umgebung ebenso wie die Barbarossabrücke, der Hafenquai und die Straßen, wo die Möglichkeit vorlag, das Kaiserpaar zu sehen, von einer dichtgedrängten Menschenmasse belagert war. Die Majestäten wurden überall bei ihrem Erscheinen mit endlosen Hurrahs begrüßt. Das Wetter war andauernd prachtvoll.

Prinz Heinrich nebst Prinz Waldemar verabschiedeten sich um 6¾ Uhr an Bord des „Polarstern“ von dem russischen Kaiserpaare und begaben sich sodann an Bord der „Hohenzollern“, von wo sie die **Abfahrt des Zarenpaares** beobachteten. Im Augenblicke der Abfahrt des „Polarstern“ donnerten sämmtliche Kriegsschiffe Salut. Die Kapelle des „Polarstern“ spielte die preußische Nationalhymne. Als der „Polarstern“ die Kaiseryacht „Hohenzollern“ passirte, feuerte er Salut. Die Mannschaften aller Schiffe grüßten mit lebhaften Hurrahs. Die Abreise erfolgte um 7 Uhr 5 Minuten.

Das Kaisermanöver in Schlesien.

Görlitz, 8. Sept. Heute in früher Morgenstunde setzten sich die beiden Gegner den ergangenen Armeebefehlen gemäß in Bewegung. Das Hauptquartier des Prinzen Georg von Sachsen bei der Westarmee wurde von Dresden nach Bischofswerda verlegt. Graf Waldersees Hauptquartier bei der Ostarmee wird voraussichtlich noch heute Abend nach Krobnitz verlegt werden. Die Westabtheilung stand mit der bis Bautzen vorgeschobenen Cavalleriedivision bei Dresden nördlich concentrirt.

Um 10 Uhr Vormittags traf der **Kaiser** auf dem Manövergelände in Radmeritz nordöstlich von Löbau ein und nahm zur Beobachtung des Artilleriekampfes, welcher etwa eine halbe Stunde währte, in Weißenberg Stellung. Prinz Albrecht von Preußen, Graf Waldersee und die fremdherrlichen Offiziere bezogen eine Anhöhe nördlich von Radmeritz. Der Nachrichtendienst wurde durch Cavallerieradfahrer versehen. Die Witterung war günstig, das Gelände ist zwar hügelig, aber übersichtig.

Das Manöver **endete heute am ersten Tage** erst in später Mittagsstunde. Die Cavalleriedivision A der Ostarmee, welche die Gegend von Görlitz erreichen sollte, beschränkte sich auf ein Vordringen diesseits des Löbauer Wassers. Die Cavalleriedivision der Westarmee verzichtete darauf, den Flußübergang zu forciren und zog sich in westlicher Richtung zurück. Das vereinzelte Eingreifen der Artillerie blieb bedeutungslos.

Der Kaiser hielt nach Schluß der Manöver eine längere Kritik ab und fuhr mittels Sonderzuges **unter dem Jubel der** Bevölkerung von Weißenberg nach Görlitz zurück. Alle Ortschaften waren festlich geschmückt. Um 3½ Uhr traf der Monarch wieder in Görlitz ein.

Abends 7 Uhr fand bei den Majestäten ein **Festessen** für die Provinz statt, dem sich ein und eine halbe Stunde später eine **Serenade** des Görlitzer Kreissängerbundes anschloß; beides fand im Gesellschaftshause statt.

Die **Kaiserin** besichtigte heute mit dem Oberhofmarschall Freiherrn v. Mirbach, dem Landeshauptmann v. Seydewitz und dem Bürgermeister Büchtemann mehrere Sehenswürdigkeiten der Stadt und fuhr Abends 10½ Uhr nach Karlsruhe zur Gratulation des Großherzogs ab.

Ueber die Abreise der **Kaiserin** aus Görlitz nach Karlsruhe wird uns heute noch gemeldet:

Görlitz, 9. Sept. (Tel.) Die Kaiserin ist gestern Abend 10½ Uhr mit Gefolge nach Karlsruhe abgereist. Der Kaiser begleitete sie in offener zweispänniger Equipage zum Bahnhofe, wo die Spitzen der Behörden sich zum Abschiede eingefunden hatten. Die ganze Feststraße war vom Publikum dicht besetzt, welches die Kaiserin mit lebhaften Hochrufen begrüßte. Der Kaiser kehrte in offenem Wagen zum Ständehause zurück, von der Menge ebenfalls stürmisch begrüßt. Die Stadt hatte abermals illuminirt.

Eine verunglückte Abwehr.

Die Bauern klagen darüber, daß die Vertheilung der Schullasten in einigen Provinzen eine so ungleiche und ungerechte ist. Ganz recht — das giebt auch das officielle Organ der conservativen Partei zu; es hält eine Aenderung der jetzigen unhaltbaren Zustände für nöthig und sagt: „Es ist ganz klar, daß gerade in solchen Bezirken diese Härten sich besonders bemerkbar machen, wo harte Köpfe aneinander gerathen, wo also einerseits die Gemeinden, andererseits die Gutsherren bemüht sind, möglichst jede Last von sich abzuwälzen.“ Daß solche unhaltbaren Zustände jetzt noch bestehen, wer ist hauptsächlich daran Schuld? „Gerade die Freisinnigen“, so verkündet es das officielle Organ der conservativen Partei, denn, so sagt es, „in dem Zedlitz'schen Schulgesetz, welches vor 4 Jahren eingebracht war, wurden die Schullasten gerechter und gleichmäßiger vertheilt, aber gerade die Freisinnigen haben gegen dieses Schulgesetz aufs ärgste agitirt; also sie sind an den gegenwärtigen Zuständen schuld.“

Das klingt allerdings sehr einfach. Die Verhältnisse liegen aber doch ganz anders. Ob die Bestimmungen des Schulgesetzes die Zustimmung der Conservativen gefunden hätten, steht noch nicht fest, denn die §§ 40 und folgende, welche von der Vertheilung der Schullasten handeln, sind damals überhaupt gar nicht zur Berathung gekommen. Von dem Zedlitz'schen Schulgesetz aber wollen viele Bauern ebenso wenig wissen, wie die Freisinnigen. Gegen dieses Gesetz haben bekanntlich nicht bloß die Freisinnigen, sondern alle Liberalen und auch die große Mehrzahl der Freiconservativen „agitirt“.

Aber weiter! Falls die Conservativen wirklich so fest wie die Liberalen von der Ungerechtigkeit der Schullasten-Vertheilung überzeugt sind und wenn sie eine Aenderung des gegenwärtigen Zustandes für nothwendig halten, — nichts ist leichter dies herbeizuführen, wenn sich Liberale und Conservative im nächsten Landtage dazu vereinigen, einen Gesetzentwurf einzubringen, welcher nach dieser Richtung hin Abhilfe schafft. Wir werden die Conservativen in der nächsten Session des Landtages daran erinnern. Sie werden dann sehen, daß nicht bloß die Freisinnigen, sondern alle Liberalen mit Freuden bereit sind, einen solchen Gesetzentwurf lebhaft zu unterstützen.

Freilich, die „Conserv. Corresp.“ sagt, die Schullastenfrage ließe sich eben nur im Rahmen eines Volksschulgesetzes behandeln. Warum denn? Früher waren nicht bloß die Liberalen, sondern auch die Conservativen der Meinung, daß ein Schuldotationsgesetz auch ohne das allgemeine Schulgesetz zu machen wäre. Die Conservativen hatten sogar einen dahingehenden Antrag gestellt. Weshalb nun eine vollständig andere Stellung? Wie gesagt, es wäre zu wünschen, daß die Conservativen in der nächsten Session des Landtages beim Wort genommen würden!

Die Handwerkerconferenz.

Aus den Verhandlungen der Handwerkerconferenz, die am Dienstag in Berlin zur Berathung der Handwerkervorlage zusammengetreten ist, macht die „Staatsb.-Ztg.“ einige Mittheilungen, obwohl die Verhandlungen streng vertraulich geführt wurden. Nach dem genannten Blatte waren 50 Handwerksvertreter erschienen; als Regierungscommissare waren die Geheimräthe Sieffert und Gebauer, ferner Assessor Hofmann anwesend. Geleitet wurden die Verhandlungen abwechselnd vom Vorsitzenden der vereinigten Innungsverbände Deutschlands, Obermeister Faster, dem Vorsitzenden des Berliner Innungsausschusses, Beutel, und dem Vorsitzenden des süddeutschen Handwerkerbundes, Nagler. Auch die Reichstagsabgeordneten Euler und Metzner (Centr.) und Jacobskötter (cons.) waren anwesend. Von dem Vorstand des Centralvorstandes der vereinigten Innungsverbände Deutschlands ist eine Zusammenstellung der vorläufigen Abänderungsvorschläge zur Handwerkervorlage angefertigt worden, die den Berathungen zu Grunde gelegt wurde. Nach den üblichen einleitenden Ansprachen wurde auf Antrag des Baumeisters Felisch zunächst in eine Generaldebatte über die Grundzüge des Entwurfs eingetreten. Eine principiell ablehnende Haltung wurde nur von dem Delegirten Metzner eingenommen, der den Entwurf wegen des complicirten und unpraktischen Aufsichtsapparats für unannehmbar erklärte und am liebsten die glatte Ablehnung befürworten möchte. Sonst ergab die Generaldebatte volle Uebereinstimmung über die Annahme des Entwurfs vorbehaltlich einiger Abänderungen zwecks Vereinfachung und anderweiter Regelung des Lehrlingswesens.

Die Einzelberathung wendete sich zuerst dem § 82 zu, der das Verzeichniß der Gewerbe enthält, für die Zwangsinnungen errichtet werden sollen. Die Conferenz sprach sich einmüthig dahin aus, daß dies Verzeichniß einerseits zu vervollständigen, andererseits zu vereinfachen sei durch weitere Zusammenfassung der verwandten Gewerbe. Neu eingefügt sollen werden die Gewerbe der Gärtner, Fuhrherren, Gastwirthe, Köche, Messerschmiede, Pfefferküchler, Photographen, Seiler, Zahnkünstler, Fischer, Gürtler und Holzbildhauer. Nach längerer Berathung wurde eine Commission gewählt, die das Verzeichniß der Gewerbe endgiltig feststellen soll. § 82a wurde in folgender veränderter Fassung angenommen:

„Die Innungen werden für Bezirke errichtet, welche möglichst so abzugrenzen sind, daß kein Mitglied wegen zu großer Entfernung seines Wohnsitzes vom Sitze der Innung behindert wird, am Genossenschaftsleben Theil zu nehmen und die Innungs-Einrichtungen zu benutzen.“

Die Conferenz wird drei Tage dauern.

Ueber die Bewegungen im Orient

liegen heute nur sehr spärliche Nachrichten vor. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß über **600 Armenier**, welche sich bisher in die russische Botschaft, in die Schiffsagenzie und auf das Schiff „Katharina“ geflüchtet hatten, russischerseits in einem Han untergebracht wurden. Die von türkischer Seite geführte Untersuchung, ob sie in Konstantinopel beschäftigt sind oder nicht, wird überwacht. Im ersteren Falle sollen sie dort bleiben, im letzteren Falle heimgeschickt werden. Ein Cavallerie-Regiment ist von Adrianopel nach der türkischen Hauptstadt beordert.

Die Zugeständnisse der Pforte an **Kreta** sind jetzt im Wortlaut amtlich veröffentlicht worden. Die hauptsächlichsten Bestimmungen sind folgende:

Der Sultan ernennt einen christlichen Generalgouverneur für fünf Jahre mit Zustimmmung der Mächte. Der Generalgouverneur hat das Vetorecht gegenüber den Landtagsbeschlüssen und Gesetzen. Bei eintretenden Unruhen auf der Insel kann der Generalgouverneur über die türkischen Truppen verfügen. Letztere haben sonst in ihren gewöhnlichen Garnisonen zu verbleiben. Zwei Drittel der Offizierstellen sind durch Christen, ein Drittel ist durch Mohammedaner zu besetzen. Die Wahl zu dem Landtage erfolgt in jedem zweiten Jahre, und mindestens in jedem zweiten Jahre findet eine Session statt. Die Schäden, welche durch die letzten Ereignisse verursacht worden sind, sollen durch die Erhöhung der Zolltaxen gedeckt werden.

Das kretische Nationalcomité hat Transportdampfer zur Ueberführung der kretischen Flüchtlinge nach Kreta gechartert.

Die Insurrectionen gegen die Spanier

auf den Philippinen und auf Cuba stehen noch auf demselben Standpunkte; von einer Niederwerfung der Aufständischen kann weder an dem einen noch an dem anderen Orte die Rede sein. Die letzte aus Manila eingegangene amtliche Depesche meldet, daß die Erhebung noch immer auf die Provinz Cavite beschränkt bleibe. Die Haltung der Truppen sei eine rühmenswerthe.

Nach einem Privattelegramm aus Havanna verhaftete die Polizei eine Anzahl Personen, welche dem Aufstande Vorschub geleistet hatten, und setzte sie in's Gefängniß.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Sept. Unter den **Ordensverleihungen** des **russischen Kaisers** sind noch folgende zu erwähnen: General **v. Hahnke** erhielt den Andreasorden, Oberhofmarschall **Graf Eulenburg** den Newski-Orden mit Brillanten und der Chef des Civilcabinets **v. Lucanus** den weißen Adlerorden.

Berlin, 8. Sept. Wie das „Herold-Bureau“ meldet, ist der **Kaiser als Trauzeuge für den Kronprinzen von Italien** und der **Zar** als **Trauzeuge für die Prinzessin Helene von Montenegro** eingeladen worden.

— Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge wird der General-Inspecteur der Feldartillerie, Generallieutenant **v. Hofbauer**, von seinem Posten zurücktreten. Als Nachfolger werden der Commandant von Thorn, v. Roone, und General v. Reichenau-Karlsruhe genannt.

* **Zu der Handwerkervorlage** hat die **badische Regierung**, wie auf dem am Sonntage in Heidelberg stattgehabten Verbandstage der Gewerbevereine des Pfalzgaues Ministerialrath Braun erklärte, noch keine Stellung genommen. Die badische Regierung will vielmehr erst die Handwerker zu Wort kommen lassen und wünscht ausgiebigste Erörterung des Entwurfs. Bei der jetzigen Parteiconstellation im Reichstage sei es möglich, daß nicht nur die preußische Vorlage, sondern noch mehr, d. h. der Befähigungsnachweis angenommen werde. — Auch die **hessische Regierung** nimmt eine ähnliche abwartende Stellung ein.

* **Der Verein für Socialpolitik** hat beschlossen, Untersuchungen über **Betriebsweise und Bedeutung des Hausirgewerbes** anzustellen und hat den Geschäftsführer des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands gebeten, über den Hausirhandel mit gärtnerischen Erzeugnissen zu berichten. Der Verband hat 20 Fragen in dieser Richtung ausgearbeitet und die Mitglieder ersucht, dieselben recht bald zu beantworten, hervorhebend, es komme darauf an, Thatsachen festzustellen, die ein sicheres Urtheil über die Zulässigkeit des Hausirgewerbes und die ihm zu ziehenden Schranken erlauben.

* **Wegen groben Unfugs**, begangen durch die Veröffentlichung des **Aufrufs zum Boycott** der Böllberger Mühle, ist der Redacteur des socialdemokratischen „Volksblatt“ in Halle a. d. S. zur Höchststrafe von **6 Wochen Haft** verurtheilt worden.

* **Die Handwerkerverhältnisse in Baiern.** Wie wenig Innungen in Süddeutschland vorhanden sind und wie sehr gerade dort die Bildung der Zwanginnungen zerstörend wirkt auf das übrige Vereinswesen im Handwerk, ergiebt sich aus einer amtlichen Statistik, welche gerade gegenwärtig über die Handwerkerverhältnisse im Königreich Baiern veröffentlicht wird. Darnach giebt es in ganz Baiern nur 198 Innungen mit 11 073 Mitgliedern, während auf der anderen Seite in Baiern 84 Gewerbevereine bestehen, zu welchen vielfach auch Handwerker gehören, außerdem 19 Handwerkervereine und 32 Fachgenossenschaften nach Schulze-Delitzsch.

England.

London, 9. Sept. Die Central-Versammlung des **internationalen Dockarbeiter-Verbandes** tagte hier gestern. Es wurden die Einzelheiten der Bewegung für eine **Lohnerhöhung** berathen. Der Hauptführer der Dockarbeiter, Tom Man, berichtete, daß die Bewegung in Rotterdam, Antwerpen, Hamburg, Bremen, Bremerhaven, Stockholm und Gothenburg Unterstützung erhalte. Sodann kam ein Brief Lord Salisburys zur Verlesung, in welchem der Minister es ablehnt, eine Abordnung anläßlich der Verhaftung des Arbeiterführers Tillet in Antwerpen zu empfangen, und mittheilt, daß die Verhandlungen mit der belgischen Regierung über diesen Fall noch fortdauern.

Spanien.

Der Krieg auf den Philippinen. Ueber die Lage auf den Philippinen läßt sich schwer ein klares Bild gewinnen. Nach einer officiellen Meldung von gestern war eine spanische Truppen-Abtheilung von den sehr beträchtlichen Streitkräften der Aufständischen in der Provinz Cavite zurückgedrängt worden. Heute meldet der Regierungsdraht aus Madrid, daß sich viele Aufständische in Cavite bereits unterworfen haben und es den Spaniern gelungen sei, den Aufstand auf diese Provinz zu beschränken. Die beiden Nachrichten sind schlechterdings nicht zu vereinen.

Nach einer weiteren Depesche des Generalgouverneurs Blanco aus Manila ist auf den Philippinen eine neue weitverzweigte Verschwörung entdeckt worden, welche zu zahlreichen weiteren Verhaftungen führte. Die Untersuchung wird seitens des Kriegsgerichtes eifrig betrieben.

Die ersten Verstärkungen sind bereits in Mindanao angekommen; weitere Truppensendungen werden am 15. September von Barcelona abgehen.

Rußland.

Moskau, 7. Sept. Im Kloster Novo-Sspasky fand heute die **Leichenfeierlichkeit** für den **Fürsten Lobanow** statt. Es wohnten ihr bei Mitglieder des Reichsrathes, Vertreter des Ministeriums des Auswärtigen, der österreichisch-ungarische Botschafter, sämmtliche ausländische Consuln in Moskau und andere hervorragende Persönlichkeiten. Nach der Feier erfolgte die Beisetzung in dem Familien-Erbbegräbniß in der Znamenskaja-Kirche. (W. T.)

Türkei.

* In **Macedonien** ist der Bandenführer **Papademos** und seine Schaar nach einem glücklichen Gefechte am Mittwoch endlich am Freitag von einem großen Aufgebot türkischen Militärs umzingelt und **vernichtet** worden. Nur sechs seiner Krieger entkamen und retteten sich über die griechische Grenze. Die übrigen, darunter Papademos, weigerten sich zu ergeben und fielen nach blutigem, verzweifeltem Widerstande.

Rumänien.

Barcelona, 8. Sept. Die Mitschuldigen des **anarchistischen Complots**, durch welches die letzte Explosion hervorgerufen worden ist, sind nunmehr ausfindig gemacht und in das Gefängniß gebracht worden. Das Haupt derselben ist der 27jährige Thomas Asheri aus Marseille. 10 andere Anarchisten sind an dem Complot betheiligt. Es war beschlossen worden, bei dem Vorüberzuge der Procession drei Bomben zu werfen, doch wollte im entscheidenden Augenblick niemand handeln. Hierauf wurden zwei Bomben in der Rue Fillever niedergelegt, wo sie von der Polizei aufgefunden wurden. Asheri schalt die Gefährten feige und schleuderte am nächsten Sonntag, als die Monstranz vorübergetragen wurde, in der Rue Cambios eine dritte Bombe. Die Anarchisten haben ein vollständiges Geständniß abgelegt.

Von der Marine.

Kiel, 9. Sept. (Tel.) Das gesammte **Manövergeschwader**, ausgenommen die vier Schulschiffe, sind Nachts in die **Nordsee** abgegangen.

Sport.

* **Der Baltische Touren-Club** hat wie im Vorjahre so auch in diesem Jahre bei der 100 Kilometer-Concurrenz der Vereine im Gau 29 des deutschen Radfahrerbundes, wie schon erwähnt, gesiegt. Der Verein begeht am 20. September sein zweites Stiftungsfest, bei welcher Gelegenheit ein kürzeres Rennen auf der Strecke Danzig-Plehnendorf, Ziel bei dem Schilling'schen Lokale, veranstaltet wird, zu welchem die besten Fahrer der Provinz ihre Theilnahme zugesagt haben. Für eine Leistung von 5 Kilometern in $8^1/_2$ Minuten sind Zeitmedaillen ausgesetzt, und dürften in sportlicher Beziehung hervorragende Leistungen zu erwarten sein. Seitens der Polizeiverwaltung ist die Genehmigung zur Abhaltung des Rennens ertheilt und während der Dauer des Rennens die Sperrung der Rennstrecke für den Fuhrwerksverkehr in entgegenkommender Weise verfügt worden. Um 3 Uhr findet gemeinsame Abfahrt nach Plehnendorf per Rad statt, und ist auch für Extradampfer gesorgt worden, um Freunde des Clubs und des Sports nach dem Festlokale zu befördern, woselbst eine Militärkapelle concertiren wird.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 9. September.

Wetteraussichten für Donnerstag, 10. Sept.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur. Strichweise Regen. Windig.

* * *

* **Stadtverordnetensitzung** am 8. Septbr. Vorsitzender Herr Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadträthe Toop, Ehlers, Dr. Damus, Dr. Bail, Claassen, Kosmack, von Rozynski und Stadtbaumeister Wattmann.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmet der Vorsitzende dem verstorbenen Stadtv. Schüßler, welcher seit Anfang des Jahres 1885 der Versammlung angehört hat, einen Nachruf, während die Versammlung durch Erheben von den Sitzen das Andenken des dahingeschiedenen Mitgliedes ehrt.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist ein an den Vorsitzenden der Versammlung gerichtetes Schreiben des Vorstandes des Danziger **Bürgervereins**, welches die in der Versammlung dieses Vereins vom 2. Juli discutirten acht Fragen über Vergebung von Kohlenlieferungen, über das Verfahren bei Licitationen, die Verwaltung einiger städtischer Grundstücke, die an das Stadttheater gewährte Subvention, die Zahlung einer Remuneration für Leitung des Baues des Schlacht- und Viehhofes und der Markthalle, die Försterstelle in Jäschkenthal und die Vergebung von Tischlerarbeiten bei dem Bau des Fortbildungsschulgebäudes und der Markthalle behandelt und nach der s. Z. mitgetheilten ablehnenden Antwort des Magistrats den Vorsitzenden ersucht, Berichte über diese Angelegenheiten von den in den betreffenden Commissionen sitzenden Stadtverordneten einzufordern und diese zusammenstellen zu lassen. Das Schreiben schließt mit der Bemerkung, daß man, nachdem der Vorsitzende in einer der letzten Versammlungen seinen Sinn für Recht und Wahrheit dargethan habe, zu ihm das Vertrauen hege, daß er dem Wunsche des Bürger-Vereins entsprechen werde. Herr Steffens bemerkt hierzu, nachdem er das Schreiben verlesen, daß er diesen Passus nicht allein als Kränkung für sich empfinde, sondern als eine solche der gesammten Stadtverordneten-Versammlung und des Magistrats erachte. Er gehöre 33 Jahre lang der Stadtverordneten-Versammlung an und er wisse sich keines Beschlusses derselben zu erinnern, der nicht von dem Bestreben nach Recht und Wahrheit getragen worden sei. Die Mitglieder der Versammlung, welche nach bestem Wissen und Gewissen das Wohl ihrer Mitbürger zu fördern trachteten, verdienten es wahrlich nicht, daß ihnen solche Vorwürfe gemacht würden. (Zustimmung.) Betreffs der Behandlung der Sache macht der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß nach § 36 der Städteordnung und § 42 der Geschäfts-Ordnung der Versammlung, deren Einsicht der Bürger-Verein unterlassen habe, der Vorsitzende oder die Stadtverordneten-Versammlung nicht das Recht habe, Bescheide zu ertheilen. Letztere könne von außerhalb kommende Eingaben nur ad acta legen oder an den Magistrat zur Bescheidung, zur Berücksichtigung oder zur Vorbereitung einer Vorlage abgeben. Ein Bescheid auf diese Sache sei, wie er gehört, vom Magistrat schon ertheilt.

Herr Erster Bürgermeister Delbrück verliest hierauf den seiner Zeit von uns mitgetheilten Bescheid des Magistrats an den Bürger-Verein, in welchem hervorgehoben wird, daß eine Controle der Verwaltung des Magistrats lediglich der Stadtverordneten-Versammlung zustehe, im Wortlaut. Er stehe bei allem freundlichen Entgegenkommen gegen die Bürger, welche lebhaftes Interesse an der städtischen Verwaltung nehmen, auf demselben Standpunkt wie dieses Magistratsschreiben. Wollte der Magistrat anders handeln, würde er einen Eingriff in die gesetzlich festgelegten Grenzen der Befugnisse begehen und man würde die Verhandlungen der städtischen Verwaltung aus dem Rathhause in die Gambrinushalle, den Kaiserhof oder sonst wohin verlegen. (Lebhafte Zustimmung.) Dazu könne er (Redner) niemals die Hand bieten. Redner geht nun die acht Punkte des Schreibens des Bürger-Vereins an der Hand des vorliegenden Actenmaterials durch und weist daraus die Hinfälligkeit der meisten Behauptungen nach. Redner hofft schließlich, daß seine heutigen Darlegungen die Versammlung der Mühe überheben würden, derartige Sachen hier öfter discutiren zu müssen. (Lebhafter Beifall.)

Herr Berenz dankt namens der Versammlung dem Herrn Ersten Bürgermeister für die eingehende correcte Behandlung der Angelegenheit. Da ein weiterer Redner sich nicht meldete, wurde die Eingabe des Bürgervereins ad acta gelegt.

Die Versammlung nimmt dann Kenntniß von dem Protokoll über die Monatsrevision des städtischen Leihamts am 18. August und von einem Dankschreiben für eine gewährte Kurbeihilfe. Sie bewilligt hierauf die Kosten für eine um zwei Feuerwehrleute erweiterte ständige Feuerwache und Aufstellung einer Gasspitze in Langfuhr mit 2400 Mk., für Einrichtung eines Haustelegraphen in den Bureaux der städtischen Armenverwaltung 402 Mk., zur Beschaffung eines Fahrrades zum Dienstgebrauch für den Aufseher der städtischen Straßenreinigung 300 Mk.

Am 2. Januar hat in Folge eines von niemand verschuldeten Unfalles am Rähm eine bedeutende Gasausströmung stattgefunden. Das Gas drang in das Haus Nr. 14 und es erkrankten der dort wohnende Restaurateur Riegel sowie dessen Familienmitglieder und eine zur Hilfe herbeigeeilte Dame an Gasvergiftung. Da Herrn Riegel durch diese Erkrankungsfälle eine Ausgabe von ca. 80 Mk. erwachsen ist, beantragt der Magistrat aus Billigkeitsgründen, ihm eine Entschädigung von 50 Mk. zu gewähren, was seitens der Versammlung geschieht.

Am 4. Juli erkrankte hier bekanntlich die Wittwe Mathilde Drechsler an einem choleraähnlichen Brechdurchfall, was bekanntlich zu der irrthümlichen Annahme eines Falles von Cholera asiatica Veranlassung gab. Durch die von der Polizeibehörde sofort vorgenommenen energischen Desinfectionen und sonstigen Vorsichtsmaßregeln in dem betreffenden Hause sind der Frau Drechsler für über 300 Mk., der Frau Bertha Engler für über 80 Mk. und dem Commis Grünke für 50 Mk. Sachen ruinirt worden. Alle drei Personen verlangen Schadenersatz. Wenngleich der Magistrat die Stadt nicht für regreßpflichtig erachtet, will er in diesem so besonders gearteten Falle doch die nachgewiesenen Schäden vergüten, falls die drei genannten Personen auf alle anderen Ansprüche verzichten. Es werden demgemäß für Frau Drechsler 300 Mk., für Frau Engler 80 Mk., für Herrn Grünke 50 Mk. beantragt und einstimmig bewilligt, nachdem Herr Mix darauf hingewiesen, wie schwer in einem solchen Falle der Schaden sein könne, wenn ersterer den Inhaber eines größeren offenen Geschäftes betreffe, worauf Herr Erster Bürgermeister Delbrück an das neue Ministerial-Rescript erinnert, nach welchem in Zukunft die ersten Cholerafälle erst nach der unzweifelhaft sicheren Feststellung durch das Berliner Institut für Infectionskrankheiten publicirt werden sollen.

Für Einrichtung einer neuen Klasse an der katholischen Schule in Altschottland werden die erforderlichen Kosten bewilligt, die Löschung verschiedener Grundzins-Gefälle, welche durch Kapitaleinzahlung abgelöst sind, sowie zwei Verträge, welche die Benutzung der Zufuhrwege zu der neuen Eisenbahn-Haltestelle St. Albrecht sichern, genehmigt. Die auf 5000 Mk. sich belaufenden Kosten für Terrain und Zufuhrwege zu dieser Haltestelle sind bekanntlich durch 3000 Mk. freiwillige Beiträge der Adjacenten und 2000 Mk. Zuschuß der Stadt aufgebracht. — Genehmigt wird dann die Weiterverpachtung von Bleihofsplätzen auf ein ferneres Jahr an die Gesellschaft „Weichsel" und die Handlung Robert Siewert Nachfolger für je 500 Mk., die Verpachtung von 33 kleineren Parzellen des Olivaer Freilandes auf 6 Jahre an verschiedene Pächter für 940 Mk., die Verpachtung eines Landstückes bei Neuschottland an den bisherigen Pächter Otto Tschirsky auf 3 Jahre für 4 Mk. jährlich, desgl. des ehemaligen Förstereidienstlandes zu Grebinerwald an die bisherigen Pächter Andreas Winter und August Bielefeldt auf 12 Jahre für jährlich 1300 Mk., desgl. die Verpachtung zweier Landstücke bei Schellmühl an die bisherigen Pächter Albrecht Macholl und Wilhelm Zobel auf 1 Jahr für 500 resp. 625 Mk., endlich der Verkauf eines Landstücks von 17 Ar 78 Quadratmeter an den Eigenthümer Otto Plinski in Langfuhr für 900 Mk.

Herr Hofbesitzer Witt-Saspe **hatte bisher die Dünger-Abnahme auf dem Schlacht- und Viehhofe für den Preis von 2 Pf. pro Centner** gepachtet, will nach Ablauf seines Contracts dies Pachtverhältniß aber nur bei Herabsetzung des Preises auf 1 Pf. pro Centner fortsetzen. Da höhere Angebote nicht zu erzielen waren, wird der Zuschlag an Herrn Witt auf 3 Jahre für 1 Pf. pro Centner beantragt. Herr Bauer regt eine kürzere Pachtperiode an, weil er hofft, die Landwirthe würden den Werth dieses Düngers allmählich erkennen und dann mehr bieten, hält diesen Vorschlag aber nicht aufrecht, als Herr Bürgermeister Trampe das Vergebliche solcher bisherigen Versuche dargelegt und dargethan hatte, daß der Dünger nicht lagern könne und daher die Verwaltung einen in der Nähe wohnenden Abnehmer haben müsse. Der Zuschlag an Herrn Witt wird hierauf ertheilt.

Bekanntlich hat die Stadtverordneten-Versammlung früher beschlossen, von dem Block I des eingeebneten Wallgeländes einen Streifen hinter den Grundstücken am Kohlenmarkt den Besitzern dieser Grundstücke zur Arrondirung ihrer Grundstücke zu reserviren und die betr. Parzellen ihnen freihändig zu verkaufen, wenn angemessene Kaufgebote gemacht werden. Für die Grundstücke Nr. 17—21 sind solche Gebote mit 70 Mk. pro Quadratmeter gemacht und angenommen worden. Nun hat auch der Besitzer von Kohlenmarkt Nr. 9, Herr Scheffler, für eine Fläche von 103 Quadratmeter das Gebot von 70 Mk. pro Quadratmeter abgegeben, während von den übrigen Besitzern auf der Strecke Nr. 7—13 bisher nur erheblich geringere Gebote abgegeben wurden. Der Magistrat beantragt nun, Herrn Scheffler den Zuschlag zu ertheilen und den freihändigen Verkauf der übrigen Parzellen für ebenfalls 70 Mk. pro Quadratmeter zu genehmigen. — Herr Stadtrath Ehlers theilt hierbei mit, daß neuerdings auch die Besitzer von Kohlenmarkt Nr. 7 und 8 sich zur Zahlung von 70 Mk. bereit erklärt haben. Nach einigen weiteren Mittheilungen über die Baufluchtlinie am Kohlenmarkt wird der Magistrats-Antrag genehmigt. — Herr Lenz fragt hierbei an, weshalb die neue Verbindungsstraße Holzmarkt-Neugarten nur für die Straßenbahn, für andere Fuhrwerke noch nicht freigegeben werde. Die Herren Stadtrath Ehlers und Bürgermeister Trampe bemerken darauf, daß die Straße noch nicht fertig sei, namentlich noch kein Trottoir habe, und daß sie deshalb nicht im vollen Umfange für den Verkehr freigegeben werden konnte. Der Straßenbahn habe man die frühere Benutzung gestattet, weil ihr elektrischer Betrieb über diese Linie gehe, und den Fußgängern habe man die Benutzung nicht gewehrt, weil sie doch dort gegangen wären.

Herr Erster Bürgermeister Delbrück macht nun die Mittheilung, daß in der bekannten Witzleben'schen Erbschafts-Angelegenheit ein Vergleich der Stadt mit den Erben erzielt worden sei, worüber zur nächsten Sitzung der Versammlung eine nähere Vorlage zugehen werde.

Der Magistrat theilt ferner mit, daß er zum Stadtarchivar und ersten Bibliothekar der Stadtbibliothek Herrn Dr. Günther aus Berlin vorläufig auf ein Jahr mit dem etatsmäßigen Gehalt von 3000 Mk. gewählt habe und ersucht die Versammlung um Erklärung ihres Einverständnisses mit dieser Stellenbesetzung, welche erfolgt.

Von der Mittheilung des Magistrats über die in diesem Herbst stattfindenden Stadtverordneten-Wahlen, deren Termine wir schon mitgetheilt haben, nimmt die Versammlung Kenntniß und ernennt auf Vorschlag des Vorsitzenden zu Beisitzern im Wahlvorstande für die einzelnen Termine: am 2. November Stadtv. Bauer und Bernicke (Stellvertreter Stadtv. Neubäcker und Dr. Semon); 4. November desgl. Kadisch und Kownatzki (Ahrens, Weiß); 6. November desgl. Krug und Muscate (Böse und Hein); 11. Novbr. desgl. Lenz und Münsterberg (Hybbeneth und Vollbrecht); 16. November desgl. Breidsprecher und Davidsohn (Jüncke und Schönemann). Herr Davidsohn fragt an, ob mit Rücksicht auf möglichste Schonung der künstlerischen Ausschmückung des Stadtverordnetensaales die Wahlen nicht in einem anderen Saale abgehalten werden könnten, worauf Herr Berenz gerade die Benutzung dieses Saales befürwortet, den er jetzt erst recht dem Besuch der Bürger öffnen möchte. Die etwaigen Beschädigungen des leicht zu erneuernden Fußboden-Anstrichs kämen dabei nicht in Betracht.

Als Deputirte der Versammlung für den in Marienburg stattfindenden westpreußischen Städtetag werden die Herren Dinklage, Münsterberg, Kadisch und Rabe gewählt.

In nichtöffentlicher Sitzung genehmigt die Versammlung das Pensionirungsgesuch des Lazareth-Oberinspectors Hintz, rechnet demselben die als Inspector des Armenunterstützungsvereins zurückgelegte 9jährige Dienstzeit mit an und bewilligt demgemäß die Pension für 40jährige Dienstzeit mit 3300 Mk. Ferner erklärt sich die Versammlung mit der Anstellung des Civilanwärters Held als Bureau-Assistent und des Militäranwärters Scheunemann als Magistratsbote einverstanden, bewilligt dann einige Unterstützungen in Krankheitsfällen, dem ersten Assistenzarzt im Stadtlazareth für längere Vertretung des verstorbenen Chefarztes Dr. Baum eine Remuneration von 1500 Mk.; sie wählt dann zum Schiedsmann des 15. und 16. Stadtbezirks Hrn. Karl Burchardt, desgl. des 34. und 35. Stadtbezirks Hrn. Joh. Hellwig, zum Bezirks-Vorsteher des 5. Stadtbezirks Hrn. Rentier Bergmann, zu dessen Stellvertreter Hrn. Otto Dubke, zum Mitgliede der 5. Armen-Commission Hrn. Joh. Hinzmann, zu Vorstehern der Armen- und Arbeitsanstalt die bisherigen Vorstandsmitglieder Hrn. Stadträthe Claassen und Ed. Rodenacker und Stadtverordneter Jüncke.

* * *

* **Reif.** Auf den hochgelegenen Landschaften unserer Umgegend waren heute früh zum ersten Male in diesem Herbste die Felder und Dächer mit Reif überzogen. An der See sank das Thermometer in letzter Nacht auf + 3 Gr. R.

* * *

* **Feuer in Oliva.** Gestern Nachmittag kurz nach 2 Uhr wurde unsere Feuerwehr nach Oliva gerufen, woselbst bei ihrem Eintreffen die Scheune und der Stall des an der Chaussee belegenen Mühlengrundstückes des Herrn Mühlenbesitzers Czachowski in hellen Flammen stand. Die zwei Olivaer Ortsspritzen und eine Feuerspritze der freiwilligen Wehr aus Zoppot waren bereits an der Brandstelle und unsere Feuerwehr gab nun auch mit einem Druckwerke unausgesetzt Wasser, jedoch gelang es nicht mehr, die in Holzfachwerk gebaute und mit Stroh gedeckte Scheune zu retten; dieselbe wurde vielmehr mit sämmtlichem Einschnitt ein Raub der Flammen. Vom Stall brannte der massive Dachstuhl und das Innere aus. Bei dem Feuer, das erst gegen 6 Uhr gelöscht war, verbrannten auch einige Enten. Die Wohngebäude des Herrn Czachowski waren anfangs, da der Wind auf dieselben gerichtet war, gefährdet. Die vier Spritzen mußten daher ihr Hauptaugenmerk auf diese richten. Später wurde die Windrichtung eine andere, so daß die Wohngebäude keinerlei Schaden erlitten haben. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß ein 6jähriger Knabe in der Scheune mit Streichhölzchen spielte, die sich entzündeten und die Scheune in Brand setzten.

* * *

* **Danziger Männer-Gesangverein.** In der gestern Abend im Kaiserhof abgehaltenen General-Versammlung theilte der Vorsitzende Herr Director Dr. Scherler der Versammlung zunächst mit, daß Prinz Albrecht den Herrn Oberpräsidenten v. Goßler ersucht habe, dem Verein den wärmsten Dank für die ihm am 30. August dargebrachten Gesangsvorträge, die er in solcher Vollendung noch nicht gehört habe, auszusprechen. Der Schriftführer des Vereins Herr Kaufmann Klug erstattete dann einen ausführlichen Bericht über das verflossene Vereinsjahr, der demnächst im Druck erscheinen wird, und gab dabei gleichzeitig eine interessante Schilderung der Bundesfesttage in Stuttgart. Herr Kaufmann Rudenick berichtete über die Jahresrechnung. Die Festsetzung des Etats pro 1896/97 wurde einstweilen ausgesetzt. Bei der darauf vorgenommenen Wahl der Vereinsorgane wurden zum ersten Vorsitzenden Herr Dr. Schustehrus neu- und zu dessen Stellvertreter Herr Fabrikant Ferd. Reutener wiedergewählt. Zum Schriftführer wurde Herr Kaufmann Mentzel und zu dessen Stellvertreter Herr Fritz Lenz, zum Schatzmeister Herr Kaufmann Rauenhoven, zu Vergnügungsvorstehern die Herren Eisenbahnsecretär Scholz und Kaufmann Zimmermann neu- und zum Bibliothekar Herr Kaufmann Rothstein per Acclamation wiedergewählt. Erst um Mitternacht war die Versammlung beendet.

* * *

* **Fahrkarten-Ausgabe für die Gewerbeausstellung.** Die Berliner Gewerbeausstellung wird bekanntlich am 15. Oktober d. J. geschlossen. Die zum Besuche der Ausstellung im Bereich der hiesigen kgl. Eisenbahndirection an jedem Dienstag und Freitag zur Ausgabe gelangenden Sonder-Rückfahrkarten nach Berlin zu ermäßigten Fahrpreisen werden daher nur noch bis einschließlich Dienstag, den 13. Oktober, d. J. ausgegeben.

* * *

H. **Deutscher Lehrerverein.** Die Feier des 25jährigen Bestehens des deutschen Lehrervereins ist durch den geschäftsführenden Ausschuß auf den 28. Dezember d. Js. für Berlin festgesetzt worden. Die Zweigvereine des deutschen Lehrervereins sollen zu dieser Feier eingeladen werden und sich durch Delegirte an derselben betheiligen. Es wird als wünschenswerth bezeichnet, daß des Jubiläums auch in den einzelnen Vereinen in zweckentsprechender Weise — vielleicht durch Vorträge über den deutschen Lehrerverein — in den in jene Zeit fallenden ordentlichen Sitzungen gedacht wird.

* * *

* **Zum Markthallen-Verkehr.** Die bei der Benutzung der hiesigen Markthalle in den ersten vier Wochen ihres Betriebes gemachten Erfahrungen, insbesondere der große Andrang an den Sonnabenden, während sie an den übrigen Tagen fast zur Hälfte leer blieb, ferner die Petitionen und sonstigen Beschwerden von Landleuten und hiesigen Interessenten hatten eine Conferenz veranlaßt, welche heute Vormittag unter Vorsitz des Herrn Ersten Bürgermeister Delbrück auf dem Rathhause stattfand. An derselben nahmen neben Mitgliedern des Magistrats, des Markthallen-Curatoriums und der seit einer Reihe von Jahren bestehenden Commission für Regelung des Marktverkehrs auch der Herr Polizei-Präsident und die Herren Landräthe der Kreise Danziger Höhe und Danziger Niederung Theil. Die Verhandlungen der Conferenz, in welcher die bisherigen Schwierigkeiten der Einführung eines geregelten Verkehrs in der Markthalle — die übrigens auch in vielen anderen Städten bei Einführung des Markthallen-Verkehrs durchzumachen gewesen sind — sowie das zur Beseitigung der bisherigen Mißstände einzuschlagende Verfahren und die vorliegenden Petitionen eingehend besprochen wurden, dauerte zwei Stunden. Die Conferenz hat schließlich dem Vorschlage des Herrn Polizeipräsidenten beigestimmt, den in der Polizeiverordnung vom 24. Juli d. J. über die Regelung des Marktverkehrs nur bis 15. September zugelassenen Ausnahmezustand, daß bei starkem Andrange zu der Markthalle verschiedene Producte auch auf den freien Plätzen neben der Markthalle sowie auf dem inneren Fischmarkt verkauft werden dürfen, noch bis 15. November als letzte Frist zu verlängern, hoffend, daß dann während der stilleren Winterzeit sich leichter das Definitivum durchführen lassen werde, und daß inzwischen Vereinigungen resp. Organisationen seitens größerer Kreise der kleinen landwirthschaftlichen Producenten unserer Umgegend behufs regelmäßigerer Versorgung der Markthalle, d. h. an allen Tagen, angebahnt werden möchten.

* * *

* **Platzvertheilung in D-Zügen.** Die Bestimmungen über die Benutzung der D-Züge sind dahin erweitert worden, daß zusammengehörige Reisende auf ihren Wunsch in demselben Abtheil untergebracht werden sollen, auch wenn dadurch mehr als die Hälfte der Plätze besetzt wird.

* * *

⌘ **Seefahrt.** Die Actiengesellschaft „Weichsel" hat sich durch die vielen Seefahrten, die sie in diesem Sommer nach manchen weniger bekannten Punkten unserer herrlichen Ostseebucht arrangirt hat, den Dank der zahlreichen Theilnehmer erworben. Für den nächsten Sonntag hat die Gesellschaft eine neue Fahrt geplant, die gewiß vielen willkommen sein wird, da sie abermals Orte berührt, die fernab vom Verkehr gelegen, vielen noch nicht zugänglich geworden sind. Das Ziel ist **Schwarzau** in der Ecke des Putziger Wiek, von wo aus dann eine Wagenfahrt nach **Rixhöft** angetreten werden soll. Am ersteren Orte findet an genanntem Tage der große jährliche Ablaß, einer der bedeutendsten in der Provinz, statt. Der Zusammenstrom von Leuten aus der ganzen Umgegend, aus Hela, dem Putziger und Neustädter Kreise, der mit diesem kirchlichen Feste verbunden zu sein pflegt, dürfte Gelegenheit zu interessanten Beobachtungen aller Art bieten. Naturfreunde werden auf der Fahrt nach Rixhöft sich reichlich erfreuen können; der herrliche, romantisch gelegene **Buchenwald**, die steilen Abstürze un-

Schluchten nach der See zu bieten Schönheiten in reicher Fülle, die wohl werth sind, besucht zu werden.

* **Krankenträgerübung.** Am Sonnabend, den 26. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, findet eine größere Uebung in der freiwilligen Krankenpflege statt. Die Grundidee ist folgende: Bei Praust hat ein größeres Gefecht stattgefunden, zur Aufnahme der Verwundeten, welchen von Schwestern des Rothen Kreuzes die ersten Verbände angelegt werden, ist von Danzig aus ein Extrazug mit entsprechend hergerichteten Waggons eingetroffen, die Verwundeten werden durch Krankenträger verladen und der Zug nimmt seinen Weg nach Dirschau. Dort werden die Schwerverwundeten in einen zu einem Sanitätsschiff umgewandelten Oderkahn behufs Uebung für den Wassertransport weiter verladen und der Kahn durch einen Schleppdampfer nach Zeisgendorf befördert, wo der Dirschauer Vaterländische Frauenverein eine Erfrischungsstation errichtet hat. Von hier aus werden die Verwundeten auf besonders hergerichteten Landwagen in das Johanniter-Krankenhaus in Dirschau befördert und die Uebung hat hiermit ihr Ende erreicht. Die Leitung der ganzen Sanitätsübung liegt in den Händen des Herrn Generalarzt Dr. Boretius.

*

* **Stadttheater.** Nachdem nunmehr der Umbau in dem Stadttheater beendet ist, findet der Anfang der diesjährigen Saison am 16. September statt. Als erste Novität geht Franz v. Schönthans und Dr. Koppel Ellfelds Lustspiel „Renaissance" in Scene. In weiterer Folge kommt „Fräulein Doctor", Komödie in 4 Acten von Oscar Walter und Leo Stein, zur Darstellung. Die Abonnementslisten werden definitiv am Sonnabend, den 12. September, geschlossen, da Montag bereits die Theaterkasse zu Vormerkungen geöffnet sein wird.

*

□ **Wilhelmtheater.** Noch einmal werden morgen Abend unmittelbar vor Schluß der Sommersaison die hier so freundlich aufgenommenen „Kleinen Lämmer" ihre lustigen Weisen ertönen lassen, und zwar aus Anlaß einer Art Doppel-Jubiläums. Die Vorstellung ist die fünfzigste unter der Direction des Herrn Hugo Meyer, der die heitere Operette für seine beiden Theater hier und in Königsberg erworben und in den beiden Provinzen zur Aufführung gebracht hat. Herr Karl Swoboda spielt den Professor Badurel, den er bei der Erstaufführung der Operette in Berlin creirt hat, morgen zum 300. Mal; an lebhaftestem Erfolg hat es dem schöpferischen Künstler, der aus der Figur des verliebten, alten Gelehrten eine Meisterleistung zu machen wußte, niemals gefehlt. Vor Thoresschluß geht dann morgen noch eine Novität, Offenbachs Einacter „Die Zaubergeige" in Scene mit Frl. Käthe Sembach als Rose, Frl. v. Linkowska als Peter und Herrn Swoboda als Martin. Freitag schließt die Sommersaison mit dem „Lustigen Krieg". Herrn Director Meyer wird man die Anerkennung dafür gewiß nicht versagen, daß er zuerst seit einer Reihe von Jahren hier wieder den Versuch mit Theatervorstellungen im Sommer gemacht hat; der verdiente Erfolg hat bewiesen, daß diese Neuerung Anklang gefunden hat.

* **Schmiedefachschule.** Am künftigen Sonntag, 10 Uhr Vormittags, findet im Saale des Gewerbehauses die öffentliche Prüfung von 43 Schülern der unter der Leitung des Herrn Thierarzt Leitzen stehenden Schmiedefachschule statt. Den Schülern, welche die Prüfung mit besonderer Auszeichnung bestehen, werden Prämien bewilligt.

*

* **Obduction.** Gestern Nachmittag wurde von den Herren Kreisphysikus Dr. Schäfer und Dr. Semon die gerichtliche Section der unverehelichten Laura Bottke vorgenommen, welche als Leiche in dem Hause Zwirngasse Nr. 3 aufgefunden worden war. Man nahm an, daß der Tod kein natürlicher, sondern durch irgend eine äußere Einwirkung erfolgt sei, da die B. ohne vorherige Anzeichen einer Krankheit verstorben ist und durch die näheren Umstände des Todes der Verdacht Nahrung erhielt, sie sei vergiftet worden. Die gerichtliche Section hat ergeben, daß der Tod ein natürlicher war; die B. erlag so plötzlich einem Herzleiden, welches sie schon seit langer Zeit hatte.

*

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Katergasse Nr. 16 von der Frau Manhold, geb. Hubrich, an den Restaurateur Wilhelm Greil für 7220 Mk.; Große Berggasse Nr. 22 von der Wittwe Spindler an die Grenzaufseher Dahlmann'schen Eheleute für 33 000 Mk.; Baumgartschegasse Nr. 42/43 von dem Kaufmann Otto Treichel als Bevollmächtigten der Wittwe Treichel, geb. Witte, in Berlin an den Bauunternehmer Max Wittjohann für 32 000 Mk.; Schellingsfelde Blatt 37 von den Schuhmachermeister Hübner'schen Eheleuten in Emaus an die Seilermeister Petersilie'schen Eheleute in St. Albrecht für 7650 Mk.

*

* **Dampfschiff-Versteigerung.** Das dem Dampfbootbesitzer Adolph Gnoyke aus Bodenwinkel gehörige und gegenwärtig daselbst gelegene Flußdampfschiff „Reihersteg" ist mittels gerichtlichen Urtheils der Bromberger Schlepp-Schiffahrts-Actien-Gesellschaft zu Bromberg für das Meistgebot von 2000 Mk. zugeschlagen worden.

*

* **Unglücksfälle.** Am Montag Nachmittag fiel dem auf der Schichau'schen Schiffswerft beschäftigten etwa 30jährigen Schlosser Bernhard Wilhelm bei der Arbeit ein eiserner Träger auf den Schädel. Der Getroffene war sofort todt; er hinterläßt eine Wittwe und drei kleine Kinder.

Der Arbeiter Scherwatzki aus Heiligenbrunn erlitt gestern Mittag bei den Rohrlegungsarbeiten an der Neugarter Promenade eine innere Verletzung, welche seine Ueberführung nach dem Diakonissenkrankenhause nothwendig machte.

*

Polizeibericht für den 9. Sept. Verhaftet: 15 Personen, darunter: 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen groben Unfugs, 4 Personen wegen Trunkenheit, 5 Obdachlose. — Gefunden: 1 Schlüssel, 1 weißes Taschentuch, 1 schwarzes Armband, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection. — Verloren: 1 doppelläufiges Jagdgewehr, 1 goldene Damenremontoiruhr Nr. 2375 mit kurzer Nickelkette, 1 kurze goldene Kette mit drei kleinen Schlüsseln, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Berent, 8. Sept. Heute in den Vormittagsstunden **ertrank** beim Baden in dem hiesigen Kapellensee der Stadtkämmerer und Rendant der Kreis-Communal- und Kreis-Sparkasse **Hannemann.**

Dt. Eylau, 8. Sept. Als der **Brandstiftung** auf dem Rittergute Samplawa verdächtig ist ein **Knecht** des Herrn v. d. Meden verhaftet und in das Untersuchungsgefängniß eingeliefert worden.

Marienwerder, 8. Sept. **Durchstechereien mit Gefangenen**, welche vor etwa zwei Jahren im hiesigen Gerichtsgefängnisse vorgekommen, erregten s. Zt. nicht unbedeutendes Aufsehen. Jetzt ist wieder ein Gefangenenaufseher zunächst aus dem Dienste entlassen worden, weil er in dem Verdachte steht, mit weiblichen Strafgefangenen in intimen Verkehr getreten zu sein.

K. **Thorn**, 8. Sept. Aus Riesenburg wurde vor einigen Tagen gemeldet, daß während des Brigadeexercirens der 35. Cavallerie-Brigade ein **Kürassier** des 5. Kürassier-Regiments bei einer Schlägerei in der Nähe von Thorn schwer verletzt sei. Der Kürassier ist allerdings bei einer Schlägerei in Schönwalde verletzt worden; die Verletzungen waren aber nur leichter Natur. Der Mann ist soweit hergestellt, daß er morgen seinem Truppentheile nachfolgen kann.

Königsberg, 8. Sept. Zur **Börsengarten-Affaire** berichtet heute die „K. Hart. Ztg.", daß der Commandanturbefehl jetzt auch denjenigen Reserve- und Landwehroffizieren schriftlich mitgetheilt worden ist, die bei der Versammlung der Reserveoffiziere am 3. September nicht gegenwärtig waren. Es wird dazu bemerkt, daß den Reserveoffizieren, soweit sie nicht verwandtschaftlich oder gesellschaftlich zu der Börsengesellschaft in Beziehungen stehen, am besten das Verhalten der activen Offiziere zur Richtschnur dienen könne. Endlich wird noch berichtigend mitgetheilt, daß von den hiesigen Burschenschaften bisher keine zu der Börsengarten-Affaire Stellung genommen habe.

s. **Allenstein**, 8. Sept. Von den im Krankenhause befindlichen Opfern der **Explosions-Katastrophe** im Schöneberg'schen Hause sind die beiden Besitzer Krause und Conegen aus Jadden bereits aus der ärztlichen Behandlung entlassen worden. Das Befinden der anderen Patienten hat sich verschlimmert.

Vermischtes.

Messina, 8. Sept. Heute früh wurde hier ein leichter wellenförmiger **Erdstoß** verspürt.

Standesamt vom 9. September.

Geburten: Bierfahrer August Chill, T. — Gelbgießermeister Albert Kretschmar, S. — Friseur Wilhelm Diedrich, S. — Architekt und Baugewerksmeister Richard Kuhr, S. — Schmiedegeselle Marcell Körner, S. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Kupferschmied Stephan Manczak hier und Johanna Valeska Gawierski zu Marienburg. — Maurer Johann Michael Grönke hier und Marie Rosalie Binkowski zu Roslasin. — Werftarbeiter Franz Buchna und Karoline Klingenberg, beide hier. — Fleischergeselle Eduard Plauschin zu Elbing und Auguste Marcioch hier. — Kellner Waldemar Grube hier und Olga Zimmermann zu Rügenwaldermünde. — Hoteldiener Augustus Niklasek und Elisabeth Skudlarek, beide hier. — Kaufmann Franz Zander und Margarethe Stempel, beide hier. — Wissenschaftlicher Lehrer Dr. Ludwig Czischke hier und Clara Krafft zu Elbing.

Heirathen: Tischlerges. Emil Adolf Leopold Kretschmann und Maria Elisabeth Peters. — Tischlergeselle Julius Albert Mielke und Adele Helene Jahnke. — Königl. Schutzmann August Hermann Mietzke und Wilhelmine Caroline Rathke, adoptirte Schmiedecke, geb. Ackermann.

Todesfälle: T. d. Zimmerges. Julius Knies, 5 M. — Frau Anna Fierke, geb. Selz, 36 J. — T. d. Büchsenmacher-Anwärters Friedrich Braun, 7 W. — S. d. Arbeiters Johann Dombrowski, 4 M. — S. d. Kaufmanns Max Zielinski, 8 W. — T. d. Arbeiters Otto Schulz, 9 M. — Rentiere Marie Louise Amalie Schultze, 68 J. — Arbeiter August Scherwatzki, 58 J. — Wittwe Catharine Patzer, geb. Drezynski, 69 J. — Arbeiter Johann Schibblack, 45 J. — Dienstmädchen Marianne Socha, fast 21 J. — T. d. Restaurateurs Alexander Barisch, todtgeboren.

Danziger Börse vom 9. September.

Weizen loco behauptet, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	145—150 M Br	105—143 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	114—150 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	113—148 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	111—147 M Br.	
roth	740—820 Gr.	107—147 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	98—143 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 107 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 139 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktober zum freien Verkehr 139 M Br., 138½ M Gd., transit 107 M Br., 106 M Gd., per Okt.-Nov. zum freien Verkehr 139 M Br., 138½ M Gd., transit 107 M Br., 106 M Gd., per Novbr.-Dezbr. zum freien Verkehr 138½ M bez., transit 107 M Br., 106 M Gd., per Dezbr. transit 107 M Br., 106½ M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländisch 101—102 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 104 M, unterp. 71 M, transit 70 M.

Auf Lieferung per Septbr.-Oktbr. inländisch 104 M Br., unterpolnisch 71 M Br., 70 M Gd., per Oktbr.-Novbr. inländ. 105 M Br., 104 M Gd., unterpoln. 72 M Br., 71½ M Gd., per Novbr.-Dezember inländisch 107 M Br., 106 M Gd., unterp. 73 M Br., 72½ M Gd., per Dezbr. inländ. 107½ M Br., 106½ M Gd., unterpoln. 74½ M Br., 74 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 629 Gr. 113 M bez., russ. 627—674 Gr. 92—115 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 109 M bez.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 9. Sept. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 534 Stück. Tendenz: Vom Rinder-Auftrieb blieben ca. 200 Stück unverkauft. Bezahlt wurde für 1. Qual. 43—48 M, 2. Qual. 36—41 M, 3. Qualität — M, 4. Qual. — M per 100 Pfund Fleischgewicht.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 8400 Stück. Tendenz: Der Handel verlief glatt und wurde geräumt. Feine schwere, fette Waare erzielte Preise über Notiz. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 50 M, ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 48—49 M, 3. Qual. 45—47 M per 100 Pfund mit 20 % Tara.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 1593 Stück. Tendenz: Der Handel gestaltete sich reger als seit Wochen. Gesucht waren feine, mittelschwere und leichte Kälber. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 59—62 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 55—58 Pf., 3. Qual. 50—54 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 1846 Stück. Am Hammelmarkt fanden nur ca. 350 Stück Absatz. Bezahlt wurde für 1. Qual. 49—53 Pf., beste Lämmer bis 58 Pf., 2. Qual. 46—48 Pf. per Pfd. Fleischgewicht.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 8. September. Wind: O.

Gesegelt: Emma, Rogge, Möllerup, Kleie. — Carl Theodor, Niemann, Odense, Oelkuchen. — Colberg (SD.), Strey, Stettin, Holz.

9. September. Wind: S.

Angekommen: H. v. Witt (SD.), Wegner, Rostock, leer. — Fido (SD.), Smith, Hull, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.